

Impulse für die Praxis

Inge Kirsner

Der Film als Stätte der Engel

„Fürchte dich nicht!“ so eröffnen die Engel in der Bibel oft ihren Dialog mit den Menschen. Offensichtlich besteht also Grund zur Furcht; das tremendum und fascinosum ist ein Phänomen, das die Boten von ihrem Absender ‚übertragen‘ bekommen haben. Als Wesen zwischen Himmel und Erde tragen sie sowohl Göttliches wie auch Menschliches in sich, ohne in einem von beiden letztlich ganz aufzugehen – als Zwischengänger sind sie immer Fremde. Als ‚Aliens‘ wiederum sind sie seit den Anfängen der Filmgeschichte beliebte Figuren, die hier endlich Fleisch und Blut werden dürfen (und gleichzeitig un-stofflich, ungreifbar bleiben, da sie ja nur auf der Leinwand erscheinen, diesem Offenbarungsort alles Flüchtigen und Traumhaften).

Bestand für Jesus den Christus (für Gott sowieso) lange Zeit ein filmisches Abbildungsverbot oder gab es zumindest starke Hemmungen bei der Darstellung des Heiligen¹, so durften die Engel zunehmend eleganter mit ihren Flügeln schlagen und sichtbare Spuren Gottes auf dem Erdboden hinterlassen. Sie sind seine Hände, seine Ohren, seine Augen – und haben zugleich ein Eigenleben, das sie uns menschlich und vertraut macht. Wenn sie zum Beispiel Sehnsucht nach dem menschlichen Alltag (wie in „Himmel über Berlin“, Wim Wenders, BRD/Fkr 1986/87 und in dessen Fortsetzung „In weiter Ferne, so nah“, D 1993) oder nach der Berührung mit einem Menschen (wie in „Stadt der Engel“, Brad Silberling, USA 1998) haben; oder Zoff mit Gott (wie in „Dogma“, Kevin Smith, USA 1999) und ihren ganzen Einfallsreichtum einsetzen, um doch noch in den Himmel zu kommen. Oder wenn sie einem Menschen helfen wollen, der aber nicht an wirkliche Engel aus Fleisch und Blut glaubt, und ihn deshalb loswerden will (wie in „Rendezvous mit einem Engel“, Penny Marshall, USA 1996) und der Engel bei aller Leibhaftigkeit für ausgemachten Schwindel gehalten wird (John Travolta als Engel mit durchaus menschlichen Regungen in „Michael“, Nora Ephron, USA 1996).

Soweit die menschliche Seite der Engel; die andere, dämonische, schreckliche, ist ebenfalls auf der Leinwand erschienen, die ja auch und gerade Ängste und Alpträume abbildet und durch diese Abbildung ein „Fürchte dich nicht!“ vermittelt – denn alles, was einen Namen hat, ins Bild geronnen ist, ist ja zugleich gebannt – und verbannt.

Nichts ist schrecklicher als die menschliche Fantasie, und was hier haust, wird im

¹ Siehe: Inge Kirsner, Erlösung im Film. Praktisch-theologische Analysen und Interpretationen, Stuttgart u.a. 1996, S. 146f., und ausführlicher dazu: Manfred Tiemann, Jesus comes from Hollywood. Religionspädagogisches Arbeiten mit Jesus-Filmen, Göttingen 2002.

Film geformt und wieder auf eine Menschheit losgelassen, die sich freiwillig dieser Angstlust aussetzt – und durch den Kitzel des Bösen gleichzeitig von ihm befreit wird. Vorübergehend jedenfalls.

Eine faszinierende und erschreckende Seite haben schwarze Engel wie Tom Cruise als (Ur-) Vampir in „Interview mit einem Vampir“ (Neil Jordan, USA 1994), der mit dem Versprechen nach Erlösung auftritt und mit erotischer Anziehungskraft das Abenteuer des ewigen Lebens dem bislang unschuldigen Brad Pitt zuteil werden lässt.

„Malach“ – hebr. „Bote“ – umfasst in der biblischen Erzählung sowohl die weißen wie die dunklen Boten. Die Botschaft selbst ist der Hinweis auf eine Welt jenseits der sichtbaren – oder genauer: sie zeigt sowohl die wunderbaren wie die furchtbaren Möglichkeiten dieser sichtbaren Welt.

1. Der Himmel über Berlin

„Es wird eine Geschichte von Riesen sein ...“ – einer der letzten Sätze in Wim Wenders „Himmel über Berlin“ spielt auf die Verbindung zwischen Menschentöchtern und Göttersöhnen an, von deren Ursprung und Folgen in Genesis 6 (Verse 1–4) berichtet wird. Wie die biblischen ‚Göttersöhne‘, die zwar nicht als leibliche Söhne Gottes gelten, aber zu seinem unmittelbaren Gefolge gehören, begehrt auch der Engel Damiel (Bruno Ganz) eine schöne Frau. Doch schon bevor er ihr begegnet ist, sehnt sich der für die (erwachsenen) Menschen unsichtbare Engel, der an den Gedanken und Erlebnissen der Menschen teilhat, ohne je in unmittelbaren Kontakt mit ihnen treten zu können, nach der Sinnlichkeit wie der Begrenztheit des irdischen Daseins.

Zu seinem Engelskollegen Cassiel sagt er, nachdem sie ihre Erlebnisse mit den Menschen, die sie umsorgen, an deren Leben sie unsichtbar teilnehmen, ausgetauscht haben:

Es ist herrlich, nur geistig zu leben und Tag für Tag für die Ewigkeit vor den Leuten rein, was geistig ist, zu bezeugen – aber manchmal wird mir meine ewige Geisteristenz zu viel.

Ich möchte dann nicht mehr so ewig drüberschweben, ich möchte ein Gewicht an mir spüren, das die Grenzenlosigkeit an mir aufhebt und mich erdfest macht.

Ich möchte bei jedem Schritt oder Windstoß „Jetzt“, und...“Jetzt“ und „Jetzt“ sagen können und nicht wie immer „seit je“ und „in Ewigkeit“. Sich an den... freien Platz am Kartentisch setzen, begrüßt werden, auch bloß mit einem Nicken.

Die ganze Zeit, wenn wir schon einmal mittaten, war es doch nur zum Schein: haben uns im nächtlichen Ringkampf mit einem von denen zum Schein die Hüfte ausrenken lassen, haben zum Schein einen Fisch mitgefangen, haben zum Schein an den Tafeln gegessen, haben getrunken... und gegessen zum Schein, haben uns Lämmer braten und Wein aufwarten lassen

... draußen bei den Zelten in der Wüste, nur zum Schein!

Nicht, dass ich ja gleich ein Kind zeugen oder einen Baum pflanzen möchte, aber es wäre schon etwas, beim Nachhausekommen nach einem langen Tag ... wie Philip Marlowe die Katze zu füttern.

Fieber haben, schwarze Finger vom Zeitunglesen, sich nicht immer nur am Geist begeistern, sondern endlich an einer Mahlzeit, einer Nackenlinie,... einem Ohr.

Lügen! Wie gedruckt!

Beim Gehen das Knochengestüt an sich mitgehen spüren.

Endlich ahnen, statt immer alles zu wissen. „Ach“ und „Oh“ und „Weh“ sagen können, statt „Ja und amen!“

Es ist der Alltag, das ganz alltägliche Geschehen, das den Engel anzieht, das ihn wahrhaft begeistert, die Last des Alltags, dieses oft quälende Nicht-Geschehen, das uns doch am Leben hält und trägt. Es ist jedoch, im Gegensatz zu der schwarz-weißen Welt der Engel, eine farbige Welt – als Damiel sein Engeldasein aufgibt und damit auch seine Unsterblichkeit, um zu der Frau zu gelangen, wird ihm die Welt bunt.

Das Schmecken, Hören, Riechen, die Farben, die Luft – alles, was wir aus Gewohnheit schon kaum mehr wahrnehmen, weil es uns (zu) selbstverständlich geworden ist, sind dem Engel die Offenbarungen des Seins selbst, dessen Geheimnis sich ihm nun erschließt.

In seiner Filmtheorie „Die Errettung der äußeren Wirklichkeit“ bezeichnet es Siegfried Kracauer als Aufgabe der Kamera, sich auf die Dinge zu richten, die wir schon gar nicht mehr wahrnehmen – und als Aufgabe des Films, uns wieder mit den Dingen bekannt zu machen, die wir längst übersehen. Der Film macht uns wieder mit der Wirklichkeit bekannt, mit unserer Wirklichkeit, deren Dimensionen wir oft nur noch verkürzt wahrnehmen.

Das Medium des Films beschränkt sich auf das Sichtbare, auf das sinnlich Wahrnehmbare – und das ist zugleich seine große Möglichkeit: zu zeigen, alles, was der Fall ist. Das ‚nur Geistige‘ wird im Film konkret: Gedanken, Worte werden Fleisch. Und von einer solchen Inkarnation, dem Erwachen der Sinne erzählt in unvergleichlicher Weise die Geschichte des Engels in Wenders Film.

„Himmel über Berlin“ ist immer noch einer der vielschichtigsten und wichtigsten Filme über Engel – deshalb empfiehlt es sich, wenn man das Thema Engel im Film im Unterricht oder in der Gemeinde behandeln will, ihn zumindest mit folgenden Ausschnitten vorzustellen:

- *Der Engel Damiel steht auf dem Turm der Gedächtniskirche in Berlin. Nur die Kinder können ihn sehen und machen sich gegenseitig auf den Engel aufmerksam.*
- *Das Gespräch zwischen Damiel und Cassiel bringt den Wunsch der beiden Engel nach Erden-schwere und Menschenalltag zum Ausdruck.*
- *Damiel, selbst unsichtbar, begegnet der schönen Marion bei einem Nick-Cave-Konzert. Er berührt die Hand der Tanzenden, sie nimmt es als Wohlgefühl wahr.*
- *Damiel verabschiedet sich von Cassiel und wird Mensch (der Film, bislang schwarz-weiß, wird jetzt farbig).*
- *Gespräch zwischen Marion und Damiel an einer Bar: „Es wird eine Geschichte von Riesen sein“ (Anspielung auf Gen.6). Sie bleiben zusammen; Damiel weiß jetzt, „was kein Engel weiß“.*

Um in den Film einzuführen, könnte man Wim Wenders selbst ‚erzählen‘ lassen, wie die Idee zum Film entstanden ist (und die entsprechenden Hintergrundinformationen – Rilkes Duineser Elegien – ein jeder Engel ist schrecklich – die Bilder von Paul Klee und Walter Benjamins „Engel der Geschichte“ können gemeinsam gesucht und erschlossen werden):

Wie die Idee entstanden ist, meine Geschichte in Berlin mit Engeln zu bevölkern, ist mir im Nachhinein kaum noch zu entschlüsseln. Das kam aus vielen Quellen, zur gleichen Zeit. Da

waren, vor allem, Rilkes Duineser Elegien. Dann waren da, schon seit langem, die Bilder von Paul Klee. Walter Benjamins Engel der Geschichte. Da war plötzlich auch ein Lied von den CURE, in welchem von „fallen angels“ die Rede war, und ein Song im Autoradio, in dem die Zeile „talk to an angel“ vorkam. Da war eines Tages mitten in Berlin ein Gewährwerden jener goldglänzenden Figur, des „Friedensengels“, der sich aus einem kriegerischen Siegesengel zum Pazifisten gemauert hat, da war eine Idee von vier über Berlin abgeschossenen alliierten Piloten, da war die Idee von einem Neben- und Übereinander heutiger und vergangener Welten in Berlin, „Doppelbilder“ in Zeit und Raum, da waren, immer schon, Kindheitsbilder von Engeln als unsichtbaren, ständig anwesenden Beobachtern, kurz, da war die alte „Sehnsucht nach Transzendenz“ sozusagen, und gleichzeitig war da auch die Lust auf das krasse Gegenteil davon:

die Lust auf eine Komödie!

Der Heilige Ernst einer Komödie!²

2. Stadt der Engel

Was als ‚heilige Komödie‘ geplant war, wird im amerikanischen Remake „Stadt der Engel“ endgültig zur Tragödie. Brad Silberling verlegt das Geschehen nach Los Angeles, wo der (Todes-)Engel Seth (Nicolas Cage) einer engagierten Ärztin (Meg Ryan) begegnet. Er verliebt sich in sie, erscheint ihr, die ebenfalls fasziniert ist von diesem Mann, der nicht von dieser Welt zu sein scheint. Erst allmählich offenbart er sich ihr, und immer weniger befriedigt es die beiden, einander nicht wirklich fühlen zu können. Schließlich wird Seth sterblich, seine Menschwerdung ist der Preis für die Erfahrung der irdischen Liebe – und wo „Himmel über Berlin“ offen endet, wird in „Stadt der Engel“ ein Schlusspunkt gesetzt. Nach einer einzigen wunderbaren Liebesnacht stirbt die Frau einen Unfalltod – doch der ehemalige Engel hat seine Lektion gelernt. Am Morgen ihres Todes erprobt er seine neuerworbenen Fähigkeiten, lässt die Wahrnehmungen der Sinne – die Meeresbrandung, den Sonnenaufgang – in sich eindringen und genießt das Glück der Erinnerung.

Beim Einsatz im Unterricht und in der Erwachsenenbildung könnten zwei der Szenen aus „Stadt der Engel“ gezeigt werden, die denen aus „Himmel über Berlin“ entsprechen: das Gespräch zwischen den beiden Engelskollegen über ihre Sehnsucht, dem Geheimnis des Lebens nahe zu kommen; das Entdecken der Sinne (die ersten unmittelbaren Szenen nach der Menschwerdung) und in einem anschließenden Gespräch Vorbild und Remake miteinander verglichen werden:

Was erscheint ‚realistischer‘, das Happy end oder das tödliche Finale? Warum ist ein deutscher Film hier optimistischer als ein amerikanischer? Gelingt es wirklich, das Geschehen vom geteilten Berlin nach Los Angeles zu transponieren? Was verändert sich dadurch? Welches Engelbild wird hier und dort vermittelt, entspricht es unserem eigenen, wie unterscheidet es sich?

3. Dogma

Da im biblischen Schöpfungsbericht nichts von der Erschaffung der Engel berichtet wird, sind wir auf die Mutmaßungen des Kirchenvaters Augustin aus dem 2. Jahrhundert angewiesen. In seinem Buch „Vom Gottesstaat“ (De civitate dei, XI. 9, 19, 33; X.7) schreibt er: „Wer wird auch auf die Vermutung kommen, die Engel seien erst nach alledem, was im Sechstageswerk aufgezählt wird, erschaffen worden? Auch wenn

² Aus: Flensburger Hefte 23/1988.

jemand so töricht wäre, wird doch dieser Unverstand durch ein Schriftwort ... zurückgewiesen, wo nämlich Gott erklärt: ‚Als die Sterne geschaffen wurden, da lobten mich mit lauter Stimme alle meine Engel...‘ Die Engel waren also schon da, als die Sterne geschaffen wurden... Wenn also die Engel zu den Gotteswerken jener Tage gehören, dann sind sie das Licht, das den Namen Tag empfangt, dessen Einmaligkeit dadurch hervorgehoben wird, dass er nicht der erste Tag heißt, sondern ‚der eine‘... Denn als Gott sprach: ‚Es werde Licht‘, und es ward Licht, sind die Engel, falls mit Recht bei diesem Licht an ihre Erschaffung zu denken ist, unfraglich des ewigen Lichtes teilhaftig geworden, nämlich der unwandelbaren Weisheit Gottes, durch welche alles geschaffen ward, die wir den eingeborenen Sohn Gottes nennen. So wurden sie, erleuchtet von dem Lichte, das sie schuf, selbst Licht...“

Über die gefallenen Engel schreibt Augustinus: „Wenden sich die Engel von ihm (Gott) ab, werden sie unrein wie alle die, welche man unreine Geister nennt, und sind nun nicht mehr ein Licht in dem Herrn, sondern in sich selbst Finsternis und von der Teilnahme am ewigen Licht geschieden. Denn das Böse hat kein Wesen, vielmehr wird der Verlust des Guten böse genannt...“

In Kevin Smith' Film „Dogma“ wollen sich die beiden Engel Loki (Matt Damon) und Bartleby (Ben Affleck) nicht damit abfinden, von der Teilnahme am ewigen Licht geschieden zu sein. Sie hatten es sich einst mit Gott verscherzt, als sie nicht mehr bedenkenlos bereit waren, in seinem Namen zu töten. Nun wollen sie einen Reformversuch der katholischen Kirche in Red Bank nutzen, wo allen Ablass versprochen wird, die während der viertägigen Feier kirchlicher Erneuerung durch das Portal der Kathedrale schreiten. Da Loki und Bartleby das Herumlungern auf der Erde endgültig satt haben, erhoffen sie sich nach der entsprechenden Sündenvergebung, endlich nach Hause zu Gott zu dürfen. Doch wenn die beiden durch diesen, als Dogma verkündeten kirchlichen Service sozusagen gegen den Willen Gottes in den Himmel zurückkehrten, würde Gottes Unfehlbarkeit aufgehoben und das Ende der Menschheit wäre gekommen. Deshalb sollen andere Boten Gottes nebst einer Auserwählten die beiden schwarzen Engel stoppen. Diese spazieren derweil wie einst Jules und Vincent in „Pulp Fiction“ mordend durch die Weltgeschichte: Wer gegen Gottes Gesetze verstößt, wird von den beiden ruck zuck umgemäht. Vor allem Bartleby wird ein selbsternannter Racheengel, der seine Mission schließlich alleine und gewaltsam zu Ende bringen will. Mit seiner Wandlung wird die zugleich heilige wie respektlose Komödie zu einem Actionfilm, der am Ende mit dem Erscheinen Gottes, der Humor hat und aussieht wie die Sängerin Alanis Morissette, noch einmal satirisch gebrochen wird.

Es empfiehlt sich, diesen Film, der die großen Fragen der Menschheit wie Prädestination, Schicksal, die Freiheit, über den Glauben entscheiden zu können, auf undogmatische, humorvolle Weise aufgreift, ganz zu sichten und dann über die o. g. Fragen miteinander ins Gespräch zu kommen und das Menschen-, Engels- und Gottesbild des Films zu deuten³.

³ Siehe dazu auch die Kritik von Detlef Kühn in epd Film 5/2000 (S. 38).

4. Interview mit einem Vampir

Sie können fliegen, sind unsterblich und nehmen Kontakt mit den Menschen auf: die schwarzen sind den weißen Boten sehr ähnlich, nur die Botschaft ist verschieden.

Der Vampir Lestat verspricht in Neil Jordans Verfilmung des Romans von Anne Rice dem nach dem Tod der Frau verzweifelten Louis die Erlösung aus dem sinnlos gewordenen irdischen Dasein.

Den Preis erfährt er nach der rauschhaften, schrecklichen nächtlichen Verwandlung vom Menschen in einen Vampir, deren Zeuge nur ein steinerner Engel ist: er muss fortan, um am untoten Leben zu bleiben, Blut saugen, menschliches Blut. So wird er, zunächst zögerlich, zum Todesengel für viele, bis in alle Ewigkeit.

Folgende zwei Szenen könnten in den Film einführen:

- *Beginn des Interviews; der Vampir Louis erzählt einem Journalisten seine Lebensgeschichte.*
- *Im Süden Amerikas, vor über 250 Jahren, lebt ein junger Gutsbesitzer, der in seinem Leben keinen Sinn mehr sieht und sterben will. Da begegnet ihm der ‚schwarze Engel‘ Lestat. „Ich bin gekommen, um deine Gebete zu erhören“, sagt dieser und macht Louis mit einer Bluttaufe zu seinesgleichen. Vorübergehende ‚Erlösung‘ Louis‘.*

Was macht das Faszinierende solcher ‚schwarzen Engel‘ aus? Warum gibt es viel mehr schwarze als weiße Engel im Film? Das Transzendente auch des Horrorfilms könnte an diesem wie an vergleichbaren Filmen („Dracula“, Francis Ford Coppola, USA 1993) gezeigt werden.

5. Zum Schluss noch ein paar europäische Liebes- und Todesengel ...

Wer europäische Produktionen bevorzugt, sei an Pier Paolo Pasolinis „Teorema“ (Geometrie der Liebe) aus dem Jahr 1968 verwiesen.

- *Ein mysteriöser Besucher sendet einer Familie ein Telegramm „Ankomme morgen“. Er kommt, ist einfach da, dringt mit seiner meist wortlosen Anwesenheit in das Leben der einzelnen Familienmitglieder ein und bringt ihre bisherigen Lebenskonzepte durcheinander. Alle fühlen sich erotisch zu ihm hingezogen; als erste die Magd, mit der er schläft (ein ‚Liebesengel‘).*

In „Children of Nature“ (Eine Reise, Fridrik Thor Fridriksson, Island 1993) begegnen wir dem Wenders-Engel Bruno Ganz, diesmal als Todesengel, wieder. Gezeigt werden könnte die Schluss-Szene:

- *Eine Schiff-Fahrt über das Meer zu einer Insel. Ein alter Mann und seine ebenso alte Begleiterin kehren hier an den Ort ihrer Jugenderinnerungen zurück. Bald stirbt die Frau; der Mann zimmert ihr einen Sarg und begräbt sie. Er läuft barfuss auf eine Anhöhe, wo eine halb verfallene alte Fabrikhalle steht. Dort berührt ihn sanft ein Todesengel (Bruno Ganz). Der alte Mann geht nach draußen; ein Hubschrauber nähert sich, doch als er landet, ist der Alte im Nebel (Abhang?) verschwunden.*

Engel im Film sind Legion, vielleicht ist hier ihre wahre Stätte. Im Kino, diesem Ort der Offenbarung des Transzendenten, werden sie Fleisch und Blut, begegnen uns als Schutzengel, Todesengel, Liebesengel, Racheengel. Im Kino, diesem Stück Himmel auf der Erde, haben die Boten ihr Medium gefunden...